

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

87. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einschlagung 10 A.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Beilagen:
Wanderblätter,
Illustr. Sonntagsblatt
und
Schwab. Landwirt.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich
hier mit Frachtkosten
1.20 A. im Bezirks-
und 10 Km. Verkehr
1.25 A. im übrigen
Württemberg 1.35 A.
Monats-Abonnements
nach Verhältnis.

Nr 269

Montag, den 17. November

1913

Amtliches.

A. Versicherungsamt Nagold.

Die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für den Schwarzwaldkreis in Reutlingen hat auf den Rest der Wahlperiode 1913/14 als Stellvertreter des Vertrauensmannes für die Gemeinde Fünfbrunn Herrn Gemeindepfleger Waldschick daselbst aufgestellt.

Den 15. November 1913. Mayer, Amtmann.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Amt.

Nagold, 17. November 1913.

* **Amtseinführung.** Gestern ist Herr Stadtpfarrer Dr. Schaiter zum erstenmale vor seine Gemeinde getreten, um ihr im Anschluß an Matth. 24, 15—28 das Evangelium zu verkünden. Nach der Predigt fand die Amtseinführung durch Herrn Dekan Pfeleiderer statt. Als geistliche Zeugen wünschten die Hh. Gefängnisgeistliche a. D. Schaiter-Libingen und Dekan Böckeler-Ringelau, als weltliche die Hh. Stadtschultheiß Mater und Schultheiß Kugler-Helshausen dem neuen Seelsorger eine mit reichem Segen gekrönte dauernde Frucht schaffende Wirksamkeit, welchem Wunsche sich gewiß alle Gemeindeglieder von Herzen anschließen.

r **Weitere Ausprägung von Nickelmünzen.** Der Mangel an Kleingeld, besonders an Zehnpennigstücken, hat den Bundesrat im Jahre 1912 veranlaßt, einem Antrag auf Ausprägung von Zehnpennigstücken im Betrage von 5 Millionen A. zuzustimmen. Die Prägung verteilte sich auf die Jahre 1912 und 1913. Da sich herausgestellt hat, daß auch mit dieser Nickelverzinsung des Geldmarktes um 5 Millionen der Bedarf an Kleingeld bei weitem nicht gedeckt ist, — insgesamt sind jetzt 105 Millionen A. Nickelmünzen im Verkehr — muß sich der Bundesrat bald darüber schlüssig werden, weitere 5 Millionen A. prägen zu lassen. Ein Antrag darüber ist dem Bundesrat bereits zugegangen.

r **Anspruchlose schöne Gartenblumen für die Anfänger und Liebhaber.** Unter dieser Überschrift bringt jetzt der praktische Ratgeber nach den Berichten von Gartenfreunden eine fortlaufende Reihe von Blumenarten, die bisher noch nicht immer ihrem Werte entsprechend gewürdigt worden sind. In der neuesten Nummer werden genannt eine Irisart, Nelke Titanis, Frühjahrsanemonen, Pönten, winterharte Chrysanthemum, türkischer Mohr und Alpenmohn. — Gartenfreunde, die sich dafür interessieren, mal was anders auf die Blumenbette zu pflanzen, sollten sich vom praktischen Ratgeber in Frankfurt a. D. die Aufzüge über anspruchlose schöne Blumen senden lassen.

r **11. 12. 13.** Der kommende Dezember bringt einen für Sammler bemerkenswerten Tag, bemerkenswert durch die Zahlenreihe des Datums. Zum letztenmal im 20 Jahrhundert kann die Post drei aufeinander folgende Zahlen

am 11. Dezember auf die Briefe stampeln, nämlich 11. 12. 13. Dieses Zahlenkuriosum ist alle 100 Jahre nur viermal möglich, am 8. 9. 10., am 9. 10. 11., am 10. 11. 12., am 11. 12. 13. Ferner kommen noch dreimal alle 100 Jahre die drei gleichen Zahlen im Poststempel vor, am 10. 10. 10., am 11. 11. 11., am 12. 12. 12. Man wird sich noch des Andrangs am 12. Dezember vorigen Jahres auf dem Postamt um 12 Uhr mittags erinnern, als Sammler die vier Zwölfer ergattern wollten.

r **Bronndorf, 17. Nov.** Schultheiß Welmer wird sein Amt auf 1. Januar 1914 niederlegen; er hat sein Anwesen am letzten Sonntag verkauft an Jakob Betsch, Hirschwirt um 29000 A. Dieser verkaufte sein Anwesen an Gg. Dingler, Wegger hier um 12000 A. Seinen neuen Wohnort hat sich Schultheiß Welmer in der Nähe von Öppingen gewählt, wo er den 20. Nov. von Öppingen entfernten Hof Waldeck käuflich erworben hat.

Schulhaus-Einweihung.

-1- **Altensteig, 16. Nov.** Das unter Leitung von Oberamtsbaumeister Köbele von hier erbaute neue Schulhaus in Fünfbrunn wurde gestern eingeweiht. Nach dem Gesang der Schüler vor dem alten Schulhaus ging über die Straße hinüber zum neuen Heim. Der Vorletzte übergab den Schlüssel nach kurzer Ansprache dem Ortsvorsteher, welcher ihn dem Lehrer überreichte. Im Namen des Ortschulrats begrüßte dann der Ortsgeistliche Pfarrer Schmidt die Festversammlung und gab einen Rückblick auf die Schulverhältnisse der Gemeinde, die im Jahr 1842 das alte Schulhaus erbaute, das allerdings gleich von Anfang an in den Räumlichkeiten sich als beschränkt zeigte, so daß die Sorge, wie Abhilfe geschaffen werden könne, schon seit längerer Zeit die Gemüter beschäftigte; die glücklichste Lösung sei durch den Neubau gefunden worden. Volksschulrektor Wöhner von hier übermittelte im Auftrag des durch Unwohlsein am Erscheinen verhinderten Schulrats Schott die Glückwünsche des Rgl. Co. Oberschulrats und des Bezirkschulinspektors, sowie der hiesigen Lehrer und wies auf den Wert hin, den ein helles, luftiges Heim für die Tätigkeit von Schülern und Lehrern habe. Und wenn auch die Ausgabe für ein Schulhaus sich nicht in klingender Münze verjähre, der Nutzen sei doch vorhanden und werde sich früher oder später auch deutlich zeigen. Oberamtmann Kommerell begrüßte als Bezirksvorstand die Versammelten, drückte seine Freude darüber aus, daß die Gemeinde sich zu einem Neubau entschlossen und nicht die zuerst beabsichtigte Vergrößerung des alten Hauses ausgeführt habe. Das neue Haus sei nicht bloß eine Bierde des Orts, sondern zugleich auch ein Muster-Schulhaus für andere Gemeinden. Zugleich stellte er einen namhaften Staatsbeitrag zu den erwachsenen Kosten in Aussicht. Der Gesangverein trug einige Lieder vor; im „Adler“ war nachher ein gemeinschaftliches Essen. Das Gebäude enthält neben Keller, Waschküche und den nötigen Räumen zum Holzmaterial im Erdgesch. 2 geräumige Schuläle und größeren Vorräum, im 1. Stock die aus 4 schönen Zimmern und Küche mit Speisekammer bestehende

Lehrerwohnung, im Dachraum 1 größeres Zimmer für einen unabhängigen Lehrer und noch zwei gepfl. Kammern. Der Kostenüberschlag betrug 36 200 Mark, die Ausgaben belaufen sich im Ganzen auf 31 400 Mark, sodaß also 4800 Mark erspart wurden.

Aus den Nachbarbezirken.

r **Calw, 15. Nov.** (Zwei Erfolge von Polizeihunden.) In Simmohheim wurden durch Stuttgarter Polizeihunde zwei Diebe ermittelt. In einem Fall wurde vor ein paar Wochen der Täter entdeckt, der die Ladenkasse des Kaufmanns Linkenhell durch Einbruch stahl. Dieser Tage wurde dem Tagelöhner August Gröner das Lohngeld mit 150 A. gestohlen. Der Polizeihund Moritz des Stuttgarter Landjägers Seibel verfolgte die Diebe Gröners, bei der dieser wohnte, und die Frau gestand den Diebstahl.

Landesnachrichten.

r **Stuttgart, 14. Nov.** (Zur Landtagerversammlung in Tübingen bemerkt heute der Beobachter: Die Volkspartei ist der Auffassung, daß während der Legislaturperiode auch künftig, solange sich die parteipolitische Lage nicht geändert hat, wie bei den allgemeinen Wahlen vor einem Jahr eine Bekämpfung der Liberalen untereinander zu vermeiden ist. Die Volkspartei hat sich darauf beschränkt, diese ihre politische Ansicht der Deutschen Partei mitzuteilen, welche ihrerseits auf dem gleichen Standpunkt steht.)

r **Stuttgart, 14. Nov.** Der Stuttgarter Wirtschaftsverein und der Wirtschaftsverein Cannstatt hielten unter dem Vorsitz von Gastwirt Sämann eine gemeinsame Versammlung, in der beschlossen wurde, wegen der Erhebung der Langsporteln eine Eingabe an die R. Stadtdirektion zu richten. Durch die Polizeidirektion sei der Eingang der Sporteln beim geregelt worden, daß die Schutzmannschaft nunmehr die Sporteln für die Gemeinden einlege, während für die dem Staat zu entrichtenden Sporteln dem Wirt ein Postschekformular ausgehändigt werde. Diese Neuerung sei für den Wirt von den unangenehmsten Folgen, da jetzt der Gastwirt für die Sporteln haftbar gemacht werde, während der Geschäftsführer zu deren Entrichtung verpflichtet sei. Nach einem Referat von Verbandssekretär Kromer über die steuerliche Gleichstellung der Auslandsweine mit den Inlandsweinen und über die Umgebfrage wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Angeichts der Tatsache, daß der Umgebsteuer stetig sinkt, sodaß er in absehbarer Zeit kaum mehr die Verwaltungskosten decken wird, halten die heute im Schwabenbau in Cannstatt versammelten Wirte Groß-Stuttgarts für die Pflicht der Staatsregierung und Volksobertrern, endlich einmal das unzeitgemäße und ungerechte Wirtschaftsabgabengesetz, das dem Staat keinerlei Vorteile mehr bringt, in unklüßter Eile aufzuheben. Ferner richtet die Versammlung an die R. Staatsregierung das Ersuchen, den in Gemeinschaft mit den Regierungen Bayerns, Wadens und Elsaß-Lothringens an den Bundesrat gestellten Antrag auf Unterwerfung der ausländischen Weine unter die inländischen Steuern, zurückzuziehen, da

Ein rettender Gedanke.

Ein Studentengeschichte von Adolf Thiele.

(Schluß.) (Nachdr. verb.)

„Guten Tag, Frau Zimpfel,“ begrüßte Daus die Altlie: Frau, indem er sich erhob und ihr entgegen ging.

Frau Zimpfel kämpfte zunächst mit einem Hustenanfall, den ihr der Tabaksqualm verursachte, dann aber begann sie mit verblüffender Zungenfertigkeit den Beiden auseinanderzusetzen, daß sie als „arme Witwe mit möblierten Zimmern“ nichts vertreiben könnte.

„Sie entschuldigen“, so wandte sie sich im Verlaufe ihrer Rede an Bernhard, „Sie hätten doch jaich eine hübsche Einnahme als Hauslehrer. Es geht mich ja eigentlich nichts an — Sie entschuldigen — es tut mir selbst leid, wie mir scheint, haben Sie die Stellung nicht mehr.“

„Werte Frau Zimpfel,“ erwiderte Daus für seinen Freund, „ich will Ihnen sagen, warum unser guter Bernhard die Stelle verloren hat: er war zu — tüchtig dazu. Sie schauen, aber sehen Sie, die Kinder, die er unterrichtete brachten so glänzende Zeugnisse nach Hause, daß sich die Eltern sagten, ihre begabten Sprößlinge brauchten keine Nachhilfe mehr, und so wurde Bernhard denn mit einigen Dankesworten entlassen.“

Frau Zimpfel machte zu diesen Worten zuerst ein Frage-Gesicht, dann aber fuhr sie in ihrer einem Mählengeklapper ähnlichen Zuneigung fort.

„Sehen Sie, Herr Daus, man kann ja nicht, wie man

will,“ sagte sie. „Da fehlen ja die Mittel. Das ist bei unsereinem auch nicht so wie bei dem Herrn Geheimrat, der Ihnen damals aus Güte Ihr künstliches Bein geschenkt hat. Entschuldigen Sie, daß ich Sie daran erinnere, aber es ist nun einmal so! Sehen Sie, Ihr Bein, das tut mir so leid, aber es kann doch nichts helfen, Ihr Bein, ja, ja, es kann nichts helfen.“

In diesem Augenblick schellte es an der Vorkaastür, und Frau Zimpfel fand so eine Gelegenheit, sich zu empfehlen.

„Alle Schaudel!“ brummte Daus, indem er seine ausgegangene Pfeife wieder anzündete. „Freilich kann das Bein nichts helfen!“

Widrig verstumulte er und versank in ein so tiefes Nachdenken, daß er seine geliebte Pfeife wieder ausgehen ließ.

„Was hast du, Daus?“ fragte Bernhard erstoun.

„Nichts, nichts!“ murmelte dieser und blickte starr auf einen Punkt. Fragend sah Bernhard den Freund an, in dessen Seele Großes vorgehen mußte. Lange starrte Daus vor sich hin, dann sagte er halblaut: „Ja, ja, ja!“

„Was hast du denn nur, Daus?“ fragte Bernhard jetzt ganz ängstlich. „Nichts weiter, als eine ganz jamose Idee, oder Schwebel!“ rief nun Daus, der plötzlich wieder Leben bekam. „Die Zimpfel meint, das Bein könne nichts helfen. Natürlich irrst sich die alte Tranlampe. Weißt du was, wir versehen das Bein!“

„Versehen — das — Bein?“ lächelte Bernhard und mankte etwas nach rückwärts.

„Na ja, was ist dabel, ich schnalle das Bein ab, und

du trägst es heute zu unserm guten Freunde Silbermann.“

Bernhard lachte hell auf.

„Das ist doch das tollste“, rief er, „was mir noch vorgekommen ist!“

„Toll oder nicht!“ entgegnete ruhig der Dicke. „Es bringt Geld ins Haus. Also bleibt es dabei!“

— Und blieb dabei.

Am Abend eilte Bernhard mit einem länglichen, sorgfältig verhüllten Gegenstand unter'm Arm nach der wohlbekanntesten Stätte, wo bereits die Tischgenossen beider Freunde studierten.

„Guten Abend!“ Was bringen Sie denn da?“

„Ein Bein, Herr Silbermann!“

„Wie heißt ein Bein?“ rief der Pfandleiher erstaunt.

„Gib's Sie mir weg mit dem Bein!“

„Aber Herr Silbermann, sodaß einen guten Kunden werden Sie doch nicht in einer so peinlichen Lage sitzen lassen!“

Schließlich nahm ihm der Geschäftsmann, der im Grunde eine gemütliche Haut war, das Bein ab, und um 25 Mark reicher kehrte Bernhard zurück.

Daus, der nicht mehr weit vom Examen stand, hatte nun die schönste Gelegenheit zum „Nehlen“. Bernhard, sein „Kobe“ lles Essen und Bier holen, brachte Tobak und Zettunen herbei, und nach 10 Tagen, als der bestbeiste aller Sterblichen, der Geldbesitzer erschienen war, schlich Bernhard unter dem Schleier der Nacht zum hl'streichen Mann und war bald darauf in der angenehmen Lage, den Körper eines Freundes komplettieren zu können.

hbar
sten
eisen.
70
80
95
80
tion ist
und sitzt
..
g.
en wir
mblickst
Prof
Prof
g.
nehmen.
ung.
gahlreichen
le.
er „Stu
k, stielte, auf
Steine, Vinsand
Died, Reutwib.
in Nagold.
mit. d. 16. Nov.
Sfiantfest.
digi und Amis-
er Dr. Schaiter.
nds-Fond der
hohltätigkeit zu
den Weingärtner
r Christenlehre
Abt.) 1/8 Uhr
Bereinshaus.
D. Nov. abends
n Bereinshaus.
t in Nagold:
ber.: 9 1/2 Uhr
1/8 Uhr desgl.
t Andacht.



diese Maßnahme keineswegs geeignet ist, ihren Zweck, den einheimischen Weinbau gegen die Konkurrenz der ausländischen Weine zu schützen, zu erfüllen.*

r Stuttgart, 15. Nov. (Ausstellung für Gesundheitspflege). Die Vorbereitungen für die nächstjährige Stuttgarter Ausstellung für Gesundheitspflege sind im vollsten Gange. Das Interesse für die Ausstellung ist in wissenschaftlichen und industriellen Kreisen schon so reg und die Anmeldungen sind so zahlreich eingegangen, daß das im Anfang vorgezeichnete Gelände der Ausstellung ganz beträchtlich erweitert werden mußte. Wie bekannt, liegt die Ausstellung außerordentlich günstig im Herzen der Stadt Stuttgart, 3 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt und gruppiert sich um die Gewerbehalle als massive Ausstellungshalle. Auf dem Gewerbezweck wird ein großes Sondergebäude errichtet, auf dem Hauptplatz kommt ein großer Vortrags- und Projektionsaal von neuartiger Konstruktion zu stehen, der jetzt schon in Angriff genommen worden ist. Ferner steht der Ausstellung, dank des Entgegenkommens der K. Hofkammer, der gesamte sogenannte Holzgarten zur Verfügung. Auf ihm wird ein großes Gebäude errichtet, das mit der massiven Ausstellungshalle durch eine breite Brücke verbunden wird, die über die Holzgartenstraße führt. Außerdem wird er noch kleinere Ausstellungsbauten erhalten. An dieses Holzgartengelände schließt sich dann die Ausstellung für Friedhofskunst auf dem Hoppenaufriedhof, der schon an und für sich durch seinen partharischen Charakter eine Zierde ist. In dem idyllischen Stadtpark liegt das Hauptrestaurant, das von der Stadt mit einem Aufwand von nahezu 700.000 M. errichtet wird. In ihm wird dann noch u. a. die Ausstellung für Bäder und Kurorte, die für Württemberg von größter Bedeutung sein wird, untergebracht. Wie schon aus dieser ganz rohen Skizze des rein Außerordentlichen zu erkennen ist, wird diese Ausstellung für Gesundheitspflege die größte Ausstellung sein, die je in Württemberg veranstaltet worden ist.

r Stuttgart, 14. Nov. In einer von etwa 6000 Personen besuchten Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins wurde die Gründung einer Genossenschaftsbank beschlossen. Die Bank führt die Bezeichnung Bank für Haus- und Grundbesitz e. G. m. b. H., Stuttgart. Gegenstand des Unternehmens ist die Gewährung von Darlehen an die Gesellen; Erleichterung der Geldanlage und Förderung des Sparplans durch Annahme von Bausparanlagen und Versorgung von Bankgeschäften; die Vermittlung von Hypothekenkapitalien (Hypothekennachweis); Verkauf und Verwaltung von Grundstücken (Häuserverwaltung). Die Beteiligung an dem Unternehmen soll bereits mit 100 M. Anzahlung möglich sein. Ueber 600 Anteile sind bereits gezeichnet. Das Institut kann mit 1000 Anteilen (100.000 Mark Stammkapital) ins Leben treten. Nach einem Beschluß der Versammlung soll die höchste Grenze des Kredits, der an Gesellen im Einzelfall gewährt werden soll 10.000 Mark betragen.

r Stuttgart, 15. Nov. (Genehmigte Lotterie.) Das Ministerium des Innern hat dem Gewerbe- und Handelsverein Ludwigsburg die Erlaubnis erteilt, aus Anlaß der von Juni bis September 1914 in Ludwigsburg stattfindenden Gewerbe- und Industrierausstellung eine Wert- und Geldlotterie mit Ausgabe von 25.000 Losen zu 1 M. zu veranstalten. Die Lose dürfen im ganzen Land abgesetzt werden und werden vom Gewerbe- und Handelsverein Ludwigsburg selbst vertrieben. Die Ziehung findet am 6. September 1914 statt.

r Stuttgart, 16. Nov. (Die lebensgefährliche Ede.) Gestern Abend 7 Uhr wurde an der lebensgefährlichen Ecke beim Hotel Marquardt ein Soldat von einem Automobil erfaßt und zu Boden geschleudert. Er kam wie durch ein Wunder mit einigen leichten Quetschungen davon.

r Leonberg, 14. Nov. Am Montag fand die Eröffnung der Landw. Winterschule statt, der die Schulkommission und zahlreiche Väter der Schüler anwohnten. Die Winterschule besuchen diesmal im Ganzen 79 Schüler, von denen 52 auf den Unteren Kurs und 27 auf den Oberen Kurs kommen. Wenn es heuer einige Schüler weniger

sind als voriges Jahr, so rührt das daher, daß künftig weniger Einschläge aufgenommen werden sollen als seither.

r Schramberg, 15. Nov. (Autoverbindung nach St. Georgen.) Die Stadtschultheiß Paradies in der letzten Sitzung der bürgerlichen Kollegien mitteilte, daß dieser Tage wieder in St. Georgen eine Verammlung wegen einer Autoverbindung Schramberg—St. Georgen statt. Sie hatte insofern ein bemerkenswertes Ergebnis, als die in Betracht kommenden Kreise in St. Georgen ihre bisherige Zurückhaltung aufgaben und sich bereit erklärten, einen Beitrag zu leisten. Die Verwirklichung des Planes wird dadurch bedeutend näher gerückt.

r Tübingen, 15. Nov. (Zur Landtagswahl.) Das Zentrum hat nunmehr die Kandidatur für die Landtagswahl dem Schultheiß Haselmeier in Irrendorf angeboten. Haselmeier hat die Kandidatur angenommen und wird seine Wahlreise schon morgen beginnen.

r Tübingen, 16. Nov. In der heute mittag im Falken abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung der sozialdemokratischen Partei wurde einstimmig der Gewerkschaftssekretär J. Schwaib als Kandidat für die Landtagswahl aufgestellt. Darauf fand im Badischen Hof eine öffentliche gut besuchte Wählerversammlung statt, in der Herr Mattiott und S. Fischer aus Stuttgart über die bevorstehende Landtagswahl sprachen.

Gerichtssaal.

r Tübingen, 15. Nov. (Ein ungetreuer Feuerwehrrückführer.) Der frühere Stadtpfleger und Kommandant der freiwilligen Feuerwehr von Wehlingen, Schäfer hat in den letzten Jahren als Vertreter des Komitees über Wertpapiere der Sterbekasse der Feuerwehr und über den Verbleib zu seinem eigenen Nutzen verfußt und den Erlös für sich verbracht. Er wurde von der Strafkammer wegen Untreue und Unterschlagung zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Wilhelmshaven, 14. Nov. Das Kriegsgericht verurteilte einen 34-jähr. Matrosen wegen Fahnenflucht zu 6 Monaten Gefängnis. Der Verurteilte hatte, nachdem er sich in seiner Heimat der Militärpflicht entzogen hatte, 15 Jahre in der französischen Fremdenlegion gedient.

Bestrafter Automatenwindel.

Vor der Strafkammer in Koblenz hat sich — wie die Leipziger Kol.-Ztg. berichtet — kürzlich der Reisende einer bayerischen Automatenvertriebsfirma zu verantworten; er sitzt schon seit längerer Zeit in Untersuchungshaft, weil er am 19. Juli 1911 einem Landwirt M. in Tiefenbach in Lothringen einen der bekannten Automaten aufschwindelte; er erklärte dem M., der Automat koste nichts, er brauche ihn nur in seinem Geschäft aufzuhängen. Dann legte er ihm einen gedruckten Zettel vor und ersuchte ihn, den Zettel zu unterschreiben, was M. auch tat. Hierauf gab er dem M. an, der Automat würde jetzt bald entziffen aber gleichzeitig komme für 40 Mark Schokolade mit, das Päckchen zu 8 Pfg. berechnet, wofür M. aber, da der Einwurf 10 Pfg. koste, 10 Pfg. erhielt. Als B. sich nun schleunigst entfernte, las M. den Zettel gründlich durch und sah zu seinem größten Erstaunen, daß er insgesamt 16.000 Päckchen bestellt hatte. Der Angeklagte war in der Verhandlung im allgemeinen geständig. Der Staatsanwalt führte aus, daß dieser in letzter Zeit so häufig vorkommenden Betrügerei energisch entgegen getreten werden müsse, und beantragte eine Gefängnisstrafe. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten, unter Einrechnung einer kürzlichen gegen ihn erkannten Strafe nunmehr zu einer Gesamtsstrafe von acht Monaten Gefängnis.

Vor dem Landgericht in Koblenz hat gegenwärtig ein neuer umfangreicher Strafprozeß seinen Anfang genommen, für den eine besondere Strafkammer gebildet ist, die voraussichtlich einen ganzen Monat zu verhandeln haben wird. Auch hierbei handelt es sich um einen Automatenwindel, und nicht nur die Reisenden, sondern die Inhaber bayerischer Automatenvertriebsfirmen werden die Anklagebank „zerren“. Die Inhaber der Firmen waren bereits verhaftet und sind

nur gegen hohe Sicherheit freigelassen worden. Daraus, daß zu dieser Verhandlung nicht weniger als 308 Zeugen geladen sind, läßt sich der Umfang des Schwindels am besten beurteilen. Hoffentlich gelingt es auch, den Herrschaften einmal einen ordentlichen Denkkettel zu verorbenein, damit der weiteren Ausbeutung endlich ein Ziel gesetzt wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Nov. Die Nachricht, daß der Direktor der Deutschen Bank, v. S. W. u. n. e. r., gestern in der Berliner Handelshochschule über Petroleum sprechen werde, hatte Hunderte und Aberhunderte von Juristen und Kaufleuten angezogen. Interessant und neu waren laut Hoff. Ztg. die Ausführungen, die von Gewinner über den Rücktritt der Deutschen Petroleumverkaufsgesellschaft m. b. H. von dem mit der Standard Oil Co. geschlossenen Vertrag machte. Die deutsche Gesellschaft sollte nach dem Vertrag 20 Prozent des Reingewinns erhalten. Bei der Revision der Geschäftsbücher ergab es sich, daß vonseiten der Standard Oil Co. wiederholt erhebliche Untergelmäßigkeiten in den Buchungen vorgekommen waren. Das wurde von der deutschen Gesellschaft gerügt. Die Folge war, daß ihr die vertragsmäßig vereinbarte Einsicht in die Bücher überhaupt nicht mehr gewährt wurde. Darauf trat sie von dem Vertrag zurück.

r Berlin, 15. Nov. Zum Krankenkassenstreit wird mitgeteilt, daß die Vertragskommission der Ärztekammer den Vertrag des Vereins der Berliner Kassenärzte unter der Bedingung genehmigt habe, daß bis zum 1. Januar 1914 bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse mindestens 200 Ärzte neu eingestellt werden, daß ferner der Verband der Berliner Krankenkassenärzte sich verpflichtet, bis zum 31. Dezember 1918 im Zentralverband der Kassenärzte zu verbleiben. Man nimmt an, daß die Verhandlungen mit der Betriebskrankenkasse der Großen Berliner Straßenbahn zu einem die Ärzte befriedigenden Ergebnis führen werden.

r Berlin, 15. Nov. Wie aus Koblenz gemeldet wird, fährt die Mosel seit 2 Tagen Hochwasser. Während dieser Zeit ist es um 3 Meter gestiegen. Der Fluß überflutet die Ufer. Nach einem Bericht aus Mannheim haben gestern in Südwestdeutschland, besonders in Baden und Elsaß-Lothringen neue Regengüsse begonnen. Der Oberrhein zeigt andauernd, daß ihm aus den Alpen viel Wasser zugeführt wird. Der Neckar ist bei Mannheim streckenweise ausgetreten und überflutet das Vorland.

Heidelberg, 17. Nov. Gegen die beiden Studenten, die für eine hiesige Filmsabrik für eine Kinofilmfabrik ein blutiges Säckelchen ausfochten wurde die Anklage wegen Zweikampfes mit verdohlenen Waffen erhoben.

Strasbourg, 14. Nov. Das Verhalten des Oberst v. Reuter, Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 99 in Zabern, bei den dortigen Demonstrationen hat, wie aus guter Quelle verlautet, als zu wenig entschieden nicht die Billigung der ihm vorgesetzten Instanzen gefunden. Oberst v. Reuter hat aus dieser Mißbilligung die Konsequenzen gezogen, indem er sein Abschiedsgesuch einreichte.

München, 15. Nov. Heute Abend um 7 Uhr fand in dem Hofballsaal der Königlich Preussischen Hofkapelle ein Festessen der Königin von Sachsen zu Ehren des Königs von Sachsen eine Galafest statt. Der König von Sachsen führte die Königin Maria Theresia, der König von Bayern die Herzogin von Calabrien. Geladen waren zahlreiche Gäste. Während der Tafel erhob sich König Ludwig zu einem Trinkpruch auf den König von Sachsen, auf den dieser erwiderte. Nach dem Diner wurde Kaffee im Saal Barbarossa serviert.

Mainz, 14. Nov. Der in einer hiesigen Kolonialwarengroßhandlung seit fünfzehn Jahren tätige 55 Jahre alte Theodor Bock wollte einen von den aufgestellten Regenschirmen heruntersteigen, glitt aber mit dem zwei Zentner schweren Sack aus und fiel zu Boden. Dabei schlug ihm der Sack das Genick ab. Einige Stunden später starb Bock im Krankenhaus.

r Kiel, 16. Nov. Ueber den gestrigen Besuch des Kaisers in Holtenau und im Kaiser Wilhelmkanal erfahren wir noch, daß der Kaiser in Begleitung der Herren des

Berschiedenes.

Fürst Bismarcks Frau.

Fürst Bismarcks Frau — Schlicht wie der Titel des Buches, ein Lebensbild von Sophie Charlotte von Sell, ist die, von deren Leben es erzählt. Vom Schicksal auszugehen, die Geschichte des ersten Mannes seiner Zeit zu werden, kannte Johanna von Bismarck nie einen anderen Ehrgeiz als den, die Frau ihres Mannes zu sein. Sophie Charlotte von Sell versteht es in ihrem Buche vorzüglich, mit einfachen schlichten Worten uns das Bild des pommerischen Landbesitzers vorzuführen, dem alle späteren Ehrbezeugungen und Titel gleichgültig, fast lässig waren. Wenig nur — insofern es nicht unbedingt nötig ist — ist in dem Buch von der Politik seiner Tage die Rede. Von einer Frau für die Frauen geschrieben, zeigt es uns den „Eiferigen Kanzler“ von der Seite, die am wenigsten an ihm bekannt ist, als den treu sorgenden Familienvater, den liebenden Gatten seiner „Johanna“.

Jugend.

Abu. Sofern ich Undankbarkeit, Eigennutz, Hinterlist und andere für selbstverständliche menschliche Eigenschaften ansehe, könnte ich mich vernünftigerweise nicht darüber beklagen, wenn ich sie mal am eigenen Leibe erfahre. Ich dürfte sie den Menschen nicht mal als Minderwert anrechnen. Praktisch stellt sich die Sache aber anders dar. Viele von uns wüßten tatsächlich nichts mit sich anzufangen, wenn sie

nicht die Schlechtigkeit der Menschen hätten, an denen sie ihre eigene Vorteilhaftigkeit messen können. Es geht ihnen hierin wie manchen kranken Menschen, denen ihre Krankheit im Lauf der Jahre zum vollkommenen Lebensinhalt wird.

Mit anderen Worten, wir sind von der Schlechtigkeit der Menschen genau so durchdrungen wie von unserer eigenen Vorteilhaftigkeit. Und wenn wir von der Menschheit im abfälligen Sinne sprechen, meinen wir natürlich niemals uns selbst. Das Resultat ist aber kein für uns günstiges, denn wir glauben an unsere schiefen Beobachtungen und werden bitter und ungerade, überschätzen uns auch selbst, alles Laßachen, die uns sozial wirtschaftlich und seelisch schädigen und emervieren. Es ist in jeder Hinsicht praktisch und lehrreich, sich über die eigenen Mängel, Schwächen und Untugenden genau klar zu werden, sowie darüber, was wir ohne besondere Kraftanstrengung und Aufwendung von Edelmut, so gemäßigtermaßen für den Alltagsgebrauch, an menschlichen Tugenden vorzüglich haben. Von den Mängeln dürfen wir ungefähr nur die Hälfte verlangen, denn, da wir uns ja für besser halten als die andern, so können wir ihnen natürlich auch weniger gute Eigenschaften zumuten. Machen wir es so, so werden wir keine Enttäuschung erleben, unser Gefühl für die eigene Unzulänglichkeit wächst, und wir finden das richtige, erträgliche und lebendige Verhältnis zur Allgemeinheit.

Das Gute in uns ist nur Wille, nicht Tat. Wir wollen gut sein; daß wir es nicht sind, liegt an der Schwäche unseres Willens. Wir nehmen uns tausendmal vor Gutes zu tun, begeistern uns für große Taten, haben edle Ab-

sichten, wir machen vielleicht auch Anläufe, aber dann erdrückt das Alltagsleben alles in uns, wenigstens das meiste. So geht es die und mir, aber mir rechnest du es an.

Das neueste Perpetuum Mobile macht sich das Radium zu Ruhe. Walter von Moles bildet es im Novemberheft von Velhagen & Klasing's Monatsheften ab und schreibt dazu eine knappe Geschichte dieser Tragikomödie der Technik. Auch dieses neue Perpetuum mobile wird sein Spiel nur so lange treiben, bis die, allerdings sehr lange andauernde Energieabgabe des Radiums zu Ende ist. Das Werk verleiht dem Meister nicht, sagt der Dichter und Techniker abschließend seiner Betrachtung zu; jede Maschine ist Menschenwerk; das wächst nicht in die Ewigkeit und ist doch schön zu tun. Wie der Mensch unablässig an sich arbeiten und wirken muß und nicht stillzustehen, so muß er auch seinem mechanischen Ebenbild, der Maschine, stets neue Kraft geben, soll sie sich regen und schaffen im Wirrwarr der strebenden Dinge. Der Wahn des tatsächlichen perpetuum mobile ist vorbei; als Begegnung lang arbeitender Maschinen erhält sich der Name, der dereinst für ewig arbeitende Maschinen geschaffen wurde! — die geistigen Verwerfungen, die noch das Suchen der Ewigkeit treiben, zählen nicht mit — doch tausend andere Irrlehren sind in uns und um uns. Sie erben uns neue Kraft im Bestehen, im rastlosen Weiter, sie treiben im Kampfe mit unserer launischen Seele die Erkenntnis. Dank müssen wir ihnen sagen, denn nur Streik und Bewegung sind Leben.

Gefolges, des Kommissars für Bredow, auf den den Kanalarbeiter postierte mit dem dem so zum erwaltige Schleich hierbei zum erste damit dem Betr Der Kaiser mod bei Leodensau. S. M. Schiffler in Berlin Kaiser einen O

Frankfurt Ausschuss des d Tage in Berlin: starien Widerst besagt: Auf Gr die Mehrheit San Francisco aber doch die L gebildet hat, un zu fördern und eine des Anfe Reiches würdig jede mögliche O

Berlin, Klassenlotterie s gefallen.

r Suday heute der Gefes litten in Boon die Umwandlung spurige vorgeleg wird durch ein 270 Millionen Oesterreich-Ungar zur Bestrellung im ersten Jahre zweiten Jahre Millionen Kron zehnjahrel selbst bahnbauten nur Kronen bestell

r Rom, Lamoca (Cyp Riamil Pa Brüssel, 1 wird am 15. Tagesordnung Wie die „Agene Beglängen zu Peterburs in das im Ban Ketten und de tödlich ve leg.

r Jekater Südbahn überf Station Krasno ihm 60.000 Ru ihm entflohen i

r Lima, Aparimac verli geüdet. 1500 schütterungen d Segend.

New-Yor gemeldet, daß Nordseite des gtere wurden a geführt.

Freunde Fremdenlegie der von Fern. „Der Lärme gart) auf die E nationale Recht Die Frem französische angehörige an Soldaten der oder Oesterreich nach Reichsdeut ihre Regierung rufen. Ihrele rungen das Re legion zu schliß Bisher ist nicht anerkannt denlegion jeder

